

ZUM NINOSROMAN

Die Bruchstücke des Ninosromans haben seit U. Wilckens editio princeps¹ nach der textkritischen Seite hin eine mehrfache fördernde Behandlung² erfahren, die aber noch nicht überall zum Abschluss geführt hat. Insbesondere dürfte es möglich sein, in der Ergänzung der Kolumnen, von deren Zeilen nur die Hälfte erhalten ist, weiter als früher zu kommen, wenn auch hier von vornherein zugegeben werden muss, dass eine sichere Ausfüllung dieser Lücken äusserst schwer, vielleicht unmöglich ist. Ich greife die 3. Kolumne des Fragments B heraus, in der die von Ninos gewählte Schlachtordnung im Entscheidungskampf gegen die Armenier und die Vorbereitungen zur Schlacht beschrieben werden.

Vs. 3–10 wird erzählt, wie Ninos bei der Aufstellung der Truppen die Lücke zwischen den von der Reiterei besetzten Flügeln und der Phalanx im Zentrum ausfüllt:

3 ἑξαγαγῶ[ν τὴν δύνα]-
 μιν παρατάττε[ι· κατέστησε]
 5 δὲ τὴν μὲν ἵππο[ν ἐπὶ τῶν]

¹ Herm. XXVIII 1893, 161–193 mit Beiträgen von G. Kaibel zum Text.

² H. Weil, *Revue des études grecques* VI 1893, 140 (vom Verfasser wiederholt und erweitert in seinem Aufsatz 'La Ninopédie' in seinen *Études de littérature et de rythmique grecques*, 1902, 90–106); G. Vitelli, *Studi italiani di filologia classica* II 1894, 297 bis 298; E. Piccolomini (mit Beiträgen von H. Diels), *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche* V 2 (1893) 313–332; L. Levi, *Rivista di filologia e d'istruzione classica* XXIII (N. S. I) 1895, 1–22 (gleichfalls mit Beiträgen von H. Diels); H. Stadtmüller, *Berliner Philologische Wochenschrift* XVI 1896, 1285–1289; A. Brinkmann, *Rhein. Mus.* LXV 1910, 319–320; vgl. auch meine gelegentlichen Bemerkungen zum Text ebd. LXXI 1916, 358, 2.

κεράτων, ψειλοῦ[ς δὲ καὶ γυ]-
 μνήτας τό τε ἄγ[ημα]-
 κὸν ἅπαν ἐπὶ τῶ[ν κέρατων?]
 τῶν ἰπέων· μέ[ση δ' ἡ πεζῶν φά].

10 λαγξ παρέτεινεν [·

Die Ergänzungen rühren, wenn nichts gesagt ist, von Wilcken her. 7—8 [Ξεν]ικόν Piccolomini S. 322. 328—9; Weil, Ét. S. 100. [φι-λι]κόν Weil, Rev. 140. — 8 τῶ[ν πλευρῶν Piccolomini S. 322, kaum richtig; das Wort wird, soweit ich sehe, in diesem Sinn im hellenistischen und nachhellenistischen Griechisch nicht gebraucht. τῶ[ν ἔσωτέρῳ] Weil, Ét. S. 100.¹ Möglich auch τῶ[ν ἔνδοθεν].

Es werden hier also die ψειλοὶ, die γυμνήται und, wie Wilcken sicher richtig ergänzt hat, das ἄγμα genannt. Hinter ἄγμα muss ein Wort stehen, das auf -κὸν ausgeht, ein Adjektivum, und dessen auf vs. 7 einzufügender Anfang zwischen 4 und 9 Buchstaben umfassen muss; die Zeile des Papyrus enthält mindestens 19 und höchstens 24, in der Regel 21—22 Buchstaben. Die Ergänzung, welche man braucht, ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit aus einer kurzen Betrachtung über die Natur des ἄγμα¹. Dabei darf das früheste Zeugnis über diese Truppe in Xenophons Λακαδαμονίων πολιτεία² unbedenklich erwähnt werden, obgleich sich allerdings Spuren eines Zusammenhangs zwischen dem spartanischen ἄγμα und dem der makedonisch-hellenistischen Zeit von völlig zwingender Sicherheit, soweit ich zu sehen vermag, nicht nachweisen lassen. Denn es kann immerhin ausgesprochen werden, dass man gegenüber späteren Auffassungen am wahrscheinlichsten in dieser Abteilung τῆς πρώτης μόρας³ die manus militum,

¹ Vgl. J. G. Droysen, Kleine Schriften zur alten Geschichte II 1894, 375—76 (= De Lagidarum regno Ptolemaeo VI. Philometore rege 1831, 25); H. Droysen, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft I 1894, 771; Paul M. Meyer, Das Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten 1900, 5. 14 u. pass.; J. Lesquier, Les institutions militaires de l'Égypte sous les Lagides 1911, 3 13. 21 u. pass., sowie jüngst die treffliche Behandlung des Wortes durch W. Crönert in seinem neuen Passow. Die Bemerkungen von Masquelez, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, publ. p. Ch. Daremberg et E. Saglio, I 1, 1877, 132, können, da sie die Sache nicht fördern, hier übergangen werden. Seitdem ist das Material an Belegen und Quellenzitaten nicht vermehrt worden.

² 11, 9. 13, 6.

³ Vgl. a. e. aO. 13, 6.

quae cum imperatore procedit, sieht, wie es einst Franciscus Portus erklärt hat¹. Im makedonischen Heere der Alexanderzeit, das seiner Organisation nach als eine Schöpfung Philipps erscheint, ist ἄγημα die Kerntruppe und tritt als solche unter diesem Namen zuerst in der Armee Alexanders des Grossen auf: Curt. 4, 13, 26 in dextro cornu locati sunt equites quos agema appellabant; 5, 4, 21 cum armigeris et ala quam agema appellabant processit; Arrian. anab. Alex. 2, 8, 3 τῶν πεζῶν τὸ . . . ἄγημα; 4, 24, 1 τῶν ἰππέων τὸ ἄγημα. Wenn seinerzeit P. Monceaux² ganz allgemein ausgesprochen, dass Massnahmen des Iphicrates und Epaminondas für Philipp bei der Einrichtung der makedonischen Armee vorbildlich gewesen seien, und insbesondere noch bemerkt hatte 'quant aux deux agema et à la compagnie des βασιλικοὶ παῖδες, la première idée en a été fournie sans doute par le souvenir du bataillon Sacré de Thèbes', so darf hier als auf einen Beleg für einen engeren Zusammenhang des böotischen und makedonischen Heerwesens im Hinblick auf das ἄγημα auf das Zeugnis einer allerdings nur in sehr schwerer Zerstörung erhaltenen böotischen Inschrift von Thisbe³ am ehesten aus dem 3. Jahrh. v. Chr. hingewiesen werden, wo ein ταξίαρχος τῷ ἀγείματος und alsdann [πε]λοφόροι und ἰππόται aufgeführt werden. Das ἄγημα findet sich dann wieder in den Heeren der Diadochenzeit, so in der Armee des Eumenes, die 321 gegen Krateros und Neoptolemos in Kappadokien kämpft⁴: αὐτὸς . . . τοὺς ἔρρωμενστάτους ἰππεῖς τριακοσίου εἰς ἄγημα συντάξας. Es ist ein Bestandteil der ägyptischen Armee, die Antiochos III. in der Schlacht bei Raphia gegenübertritt⁵: Πολυκράτης μὲν εἶχε μετὰ τῶν ὑφ' ἑαυτὸν ἰππέων τὸ λαϊὸν κέρασ· τούτου δὲ καὶ τῆς φάλαγγος μετὰ Κρήτες ἦσαν παρ' αὐτοῦ τοὺς ἰππεῖς, ἐξῆς δὲ τούτοις τὸ βασιλικὸν ἄγημα, μετὰ

¹ Vgl. Xenophon de re publica Lacedaemoniorum, em. et ill. Fr. Haase, 1833, 274—75. — Jul. Beloch, Klio VI 1906, 64, stellt ohne Angabe von Gründen das spartanische ἄγημα mit dem makedonischen in Parallele und sieht in ihm, diesem Teil τῆς πρώτης μόρας, einer infanteristischen Truppe, ein 'Ritterkorps', also doch wohl eine kavalleristische Abteilung.

² Dict. d. ant. gr. et rom., publ. p. Ch. Daremberg et E. Saglio, II 1, 1892, 905—906.

³ Th. Homolle, Bull. de corr. hellén. XVIII 1894, 534.

⁴ Plutarch. Eum. 7.

⁵ Polyb. 5, 82, 3—4.

δὲ τούτους οἱ μετὰ Σωκράτους πελτασταὶ κτέ. Antiochos III. selbst hat dann bei Magnesia in seinem Heere eine ala mille ferme equitum — agema eam vocabant¹; in gegensätzlicher Form zu diesen Reitern werden kurz vorher in demselben Zusammenhang genannt tria milia equitum — cataphractos ipsi appellabant. Dazu vergleiche man die entsprechende Stelle aus Appians² Bericht über die Schlacht: ἵππεῖς δὲ ἑκατέρωθεν αὐτοῦ (scil. τοῦ πεζοῦ) παρετετάχατο Γαλάται τε κατάφρακτοι καὶ τὸ λεγόμενον ἄγημα τῶν Μακεδόνων. εἰσὶ δὲ καὶ οἶδε ἵππεῖς ἐπίλεκτοι καὶ παρ' αὐτὸ ἄγημα λέγεται. Perseus' Heer, das zum Krieg gegen Rom aufgestellt wurde, wies u. a. als infanteristische Truppe auf delecta . . . et viribus et robore aetatis ex omni caetratorum numero duo <milia> . . . agema hanc ipsi legionem vocabant³. Sie wird genannt zum Gefecht von Larissa im Jahre 171 v. Chr.⁴ und zur Schlacht bei Pydna⁵. In dem gewaltigen Festzug ziehen bei den Festspielen, die Antiochos IV. Epiphanes, König von Syrien, gibt, um Aemilius Paulus, den Sieger von Pydna, zu übertrumpfen, u. a. hintereinander vorüber⁶ τὸ τῶν φίλων σύνταγμα . . . ἐπὶ δὲ τούτοις ἐπίλεκτοι χίλιοι οἷς ἐπηκολούθει τὸ καλούμενον ἄγημα, κράτιστον εἶναι δοκοῦν σύστημα τῶν ἱππέων, περὶ χιλίους. Eine absonderliche Singularität ist das ἐλεφάντων ἄγημα, das in einer schon nach dem Märchenhaften zugewendeten Tradition im Zusammenhang mit Alexander dem Grossen von Phylarchos⁶ angeführt wird. Ich nenne schliesslich unter Verzicht auf die von Paul M. Meyer und Jean Lesquier gesammelten Zeugnisse, die für den vorliegenden Zweck nichts ergeben, die Stellen der Grammatiker Lexika und Scholiasten:

Ael. Dionys. frg. 8 Schw. (Eustath. α 130 p. 1399, 62)
 Αἴλιος δὲ Διονύσιος φησὶν ἄγημα παρὰ Μακεδόσι τάγμα ἀπόλεκτον ἱππέων καὶ ὀπλιτῶν. Hesych. p. 20, 85—86 Schm.
 ἄγημα· τὸ προῖόν τοῦ βασιλέως τάγμα ἐλεφάντων καὶ ἱππέων καὶ πεζῶν, οἱ δὲ τῶν ἀρίστων τῆς Μακεδονικῆς συντάξεως;
 Etym. m. p. 10, 36—37 ἄγημα· τὸ προῖόν τοῦ βασιλέως τάγμα·

¹ Liv. 37, 40, 5.

² Syr. 32.

³ Liv. 42, 51, 4 (z. J. 171 v. Chr.).

⁴ Liv. 42, 58, 9 medius omnium rex erat; circa eum agema quod vocant equitumque sacrae alae.

⁵ Polyb. 31, 3, 7—8.

⁶ frg. 41 (Athen. XII 539 f = FHG I 346).

οἱ δὲ τὸ ἄριστον τῆς Μακεδονικῆς συντάξεως; Suid. s. v. ἄγημα· τὸ προῖον τοῦ βασιλέως τάγμα ἐλεφάντων καὶ ἵππων καὶ πεζῶν, οἱ δὲ τὸ ἄριστον τῆς Μακεδονικῆς συντάξεως κραταῖον ὀπλίσει καὶ σωμαίων εὐεξία¹. In den makedonischen und hellenistischen Heeren wurde also das ἄγημα durchaus als Gardetruppe des Regenten empfunden, und zwar ist es sowohl als kavalleristische wie als infanteristische Abteilung möglich. Bei diesem Sachverhalt scheiden die von H. Weil und E. Piccolomini zu ἄγημα ergänzten Adjektiva ξενικόν und φιλικόν als unrichtig oder doch zum mindesten sehr unwahrscheinlich aus; die φίλοι des Königs werden ja gerade bei Polyb. 31, 3, 7—8 sehr scharf vom σύνταγμα geschieden. Man wird zur Ausfüllung der Lücke an πεζικόν oder ἵππικόν oder βασιλικόν denken. Da die Reiterei und die Phalanx des Fussvolkes in der ordre de bataille des Ninus noch ausdrücklich besonders kurz vor und nach dem ἄγημα erwähnt werden, neige ich dazu, mich für ἄγημα βασιλικόν zu entscheiden; wie in der Schlacht von Raphia zwischen dem von Reitern besetzten linken Flügel und den Phalangiten im Zentrum die Κρήτες, dann das βασιλικόν ἄγημα und schliesslich die πελτασταί des Sokrates stehen, so ist auch hier in Ninus' Schlachtordnung diese Lücke durch ψειλοί, γυμνήται und dann das ἄγημα ausgefüllt.

Eine besondere Bemerkung erklärender Art erfordert dann, was der Verfasser vs. 10—14 erzählt:

10 [πρόσθεν δὲ]
οἱ ἐλέφαντες ἱκα[νὸν ἀπ' ἀλ]-
λήλων μεταίχμ[ιον διαστάν]-
τες πυργηδὸν ὠ[πλισμένοι]

14 προεβέβληντο τῆ[ς φάλαγγος]

11 ἱκα[νὸν] Kaibel. — 12 μεταίχμ[ιον] Kaibel.

Henri Weil² hat, ohne Widerspruch zu erfahren, diesen Satz in folgender Form wiedergegeben: En avant, les éléphants, placés à distance convenable les uns des autres et cuirassés, formèrent un rideau de tours qui couvrait les phalanges. Ihm mögen bei dieser Auffassung des Textes Stellen vorgeschwebt haben wie zB. λ 556, wo Aias als 'Turm' der Achäer erscheint, oder wie H 219 und Λ 485, wo der Schild dieses

¹ Vgl. dazu I. Bekker, Anecdota Graeca I 1814, 327, 26—28; s. auch Eustath. τ 562 p. 1877, 60 ff.

² Études 1902, 104—105.

Helden mit einem Turm verglichen wird, oder wie Appian. Syr. 32, wo die Aufstellung der Elephanten in der Schlacht bei Magnesia geschildert wird: ἡ δ' ὄψις ἦν τῆς μὲν φάλαγγος οἷα τείχους, τῶν δ' ἐλεφάντων οἷον πύργων. Die ganze Stelle lässt sich aber viel einfacher erklären: πυργηδόν, das zwischen ἐλέφαντες und dem von Wilcken wohl durchaus zutreffend ergänzten ὠ[πλισμένοι], dessen Anfangsbuchstabe mit völliger Sicherheit im Papyrus zu erkennen ist, steht, darf auf keinen Fall von dem folgenden Wort getrennt werden; über die Bedeutung des Ausdrucks selbst geben, falls darüber ein Zweifel möglich sein sollte, folgende Homerstellen genügende Auskunft: M 43 οἱ δέ τε πυργηδόν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες (= N 152); O 618 ἴσχον . . . πυργηδόν ἀρηρότες. Die ἐλέφαντες πυργηδόν ὠπλισμένοι sind also die mit einem turmartigen Aufbau versehenen Kriegselephanten selbst, wie sie in den Heeren der hellenistischen Zeit regelmässig erscheinen¹. Ich führe aus der antiken militärwissenschaftlichen Literatur, aus Arrians τέχνη τακτική, die bei diesen Ausführungen als Darstellung hellenistischer Verhältnisse zu bewerten ist, ein grundsätzlich wichtiges Zeugnis an²: ἡ μὲν δὴ ἀπὸ τῶν ἐλεφάντων μάχη ἀπλή ἐστι, πλήν γε δὴ ὅτι πύργους ἔφερον ἔστιν ὅτε οἱ ἐλέφαντες. Ferner verweise ich namentlich auf die πυργομαχοῦντες (scil. ἄνδρες), die in Polybios' Schilderung der Schlacht bei Raphia mit ihren Elephanten ins Gefecht eingreifen³, und auf das Auftreten der Tiere im Heere des Antiochos bei Magnesia 190 v. Chr.⁴ und in den Kämpfen gegen die Makka-

¹ Vgl. das allerdings an allen diesen Stellen noch nicht erschöpfend zusammengebrachte Material aus literarischen Quellen, den Denkmälern und Münzen bei P. Armandi, Histoire militaire des éléphants 1843, 259—272; S. Reinach bei E. Pottier et S. Reinach, La nécropole de Myrina I, 1887, 318—323, sowie im Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, publ. p. Ch. Daremberg et E. Saglio, II 1, 1892, 540 ff.; M. Wellmann, Paulys Realenzyklopädie d. klass. Altertumswissensch., hgb. v. G. Wissowa V 1905, 2257.

² 2, 4. Vgl. ausserdem Bell. Afr. 86, 1 elephantos . . . ornatos armatosque cum turribus ornamentisque; Plin. nat. hist. 8, 27 turres armatorum in dorsis fuerunt; Sil. 9, 239; Plut. Eum. 14 ὡς . . . τῶν θηρίων τοὺς πύργους ἄνω καὶ τὰς πορφύρας εἶδον, ὅσπερ ἦν αὐτοῖς κόσμος εἰς μάχην ἀγομένοις; Polyæn. 8, 23, 5; Philostrat. vita Apollonii 2, 12, 1; Heliöd. Aeth. 9, 16 p. 261, 6 Bkk. πυργοφόρους ἐλέφαντας.

³ 5, 84, 2.

⁴ Liv. 37, 40, 4 ingentes ipsi (scil. elephanti) erant; addebant speciem frontalia et cristae et tergo impositae turres turribusque

bäer im J. 163 v. Chr.¹. Falsch ist die von S. Reinach² vertretene Annahme, die Elefanten in Polyperchons Heer bei der Belagerung von Megalopolis 318 v. Chr. hätten Beobachtungstürme auf dem Rücken getragen; bei Diod. 18, 69, 4 heisst es nur: ὁ μὲν Πολυπέρχων ἦκε μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως καὶ πλησίον τῆς πόλεως ἐστρατοπέδευσε δύο θέμενος στρατόπεδα . . . κατασκευάσας δὲ πύργους ξυλίνους ὑψηλότερους τῶν τείχων προσῆγε τῇ πόλει κατὰ τοὺς εὐθέτους τόπους κτέ. Die Elefanten traten vielmehr erst im späteren Verlauf der Belagerung in Aktion, nachdem eine Bresche in den Mauerring gelegt und der Weg durch Beseitigung des Schuttes für sie freigemacht worden ist³. Auch ein weiterer Irrtum des französischen Gelehrten darf vielleicht gleich bei dieser Gelegenheit widerlegt werden: die Aufbauten, welche die Elefanten zu tragen haben, heissen πύργοι und nur πύργοι, nicht auch θωράκια, wie S. Reinach will⁴. Die von ihm angeführte Suidasstelle s. v. θωράκιον τὸ τοῦ ἐλέφαντος· ὅτι Ἄννιβας ὁ Καρχηδονίων στρατηγὸς φέρων τῶν ἐλεφάντων τὰ θωράκια καὶ τοῖς τῶν θηρίων οἰκίδιοις ἐπὶ πλείστον ὕψος τοὺς κλάδους ἀποκόπτων ἀσφαλῆ καὶ ῥαδίαν τὴν ὁδοιπορίαν κατασκευάζε, muss vielmehr eher dahin ausgelegt werden, dass οἰκίδια, Aufbauten auf dem Rücken der Tiere, und θωράκια voneinander scharf geschieden werden⁵. Ebensowenig beweist etwas Aelian. hist. anim. 13, 9: ὁ δὲ στρατιώτης ἐλέφας ἐπὶ τοῦ καλουμένου θωρακίου ἢ καὶ νῆ Δία τοῦ νώτου γυμνοῦ καὶ ἐλευθέρου πολεμιστὰς μὲν τρεῖς παρ' ἑκάτερα βάλλοντας καὶ τρίτον κατόπιν (scil. φέρει). Hier wird der durch das θωράκιον geschützte Rücken des Tieres dem ungedeckten Rücken gegenübergestellt. Die Panzerung der Elefanten wird auch sonst erwähnt und zwar zB.: 1 Macc. 6, 43 εἶδεν . . . ἐν τῶν

superstantes praeter rectorem quaterni armati. Appian. Syr. 32. Vgl. dazu die griechische Bleitessera bei A. Engel, Bull. de corr. hell. VIII 1884, 5, Nr. 10.

¹ 1 Macc. 6, 37; wie vieles an Zahlen und zahlenmässigen Angaben in den Makkabäerbüchern ist auch hier die Ziffer der Bewaffneten, welche das einzelne Tier trägt, ins Sinnlose übertrieben und unbrauchbar.

² Dict. a. e. a. O. 540, 120.

³ Diod. 18, 71, 4.

⁴ Dict. aaO. 540, 17.

⁵ Vgl. auch Polyæn. 8, 23, 5: πυργοφόρον . . . καὶ ὠπλισμένον (scil. ἐλέφαντα, opp. γυμνόν).

θηρίων τεθωρακισμένον θώραξιν βασιλικοῖς . . . καὶ ᾤφθη ὅτι ἐν αὐτῷ ἔστιν ὁ βασιλεύς; Bell. Afr. 72, 4 (z. J. 46 v. Chr.) *Caesar* elephantos ex Italia transportari iusserat, quo et miles noster speciemque et virtutem bestiae cognosceret et cui parti corporis eius telum facile adigi posset, ornatusque ac loricatus cum esset elephans, quae pars corporis eius sine tegmine nuda relinqueretur, ut eo tela coicerentur, sowie Diodor. 2, 17, 7–8 ποιησάμενος (scil. Σταβροβάτης) δὲ καὶ τῶν ἀγρίων ἐλεφάντων θηρίαν καὶ πολλαπλασιάσας τοὺς προϋπάρχοντας ἐκόσμησεν ἅπαντας τοῖς εἰς τὸν πόλεμον καταπληκτικοῖς λαμπρῶς· διὸ καὶ συνέβαινε κατὰ τὴν ἔφοδον αὐτῶν διὰ τε τὸ πλῆθος καὶ τὴν ἐπὶ τῶν θωρακίων κατασκευὴν ἀνυπόστατον ἀνθρωπίνῃ φύσει φαίνεσθαι τὴν ἐπιφάνειαν.

Die Ausführungen über die Aufstellung der Elefanten werden von vs. 15 ab fortgesetzt, und dabei wird genau beschrieben, wie bei der Anordnung der Truppen im Zentrum entscheidende Rücksicht auf die Wechselfälle genommen ist, denen die Kriegführung jener Zeit in offener Feldschlacht durch die Verwendung von Kriegselefanten ausgesetzt war:

- οὕτως [δὲ διεκεκό]-
 20 σμητο ἢ κατ' ἐκ[εῖνα]-
 ρος τῶν λόχων ὥ[στε ταχέως]
 ἐπιμῦσαί τε ὁπότ[ε βουληθεῖ]-
 η δύνασθαι καὶ πά[λιν διεκ]-
 στήναι τὸ μὲν εἰς [τὴν ὑπο]-
 25 δοχὴν τῶν θηρίω[ν, τὸ δὲ εἰς]
 κύλυσιν τῆς εἰσδρομῆς τῶν
 πολεμίων·

20 ἐκ[εῖνα] Kaibel. — εὔπο[ρος] (scil. ὁδός) Diels bei Piccolomini S. 323; [ἀντίπλευ]ρος (scil. μερίς) Piccolomini S. 323–24. — 22 [χρεῶν εἶ]η Piccolomini S. 323; [κελευσθεῖ]η Levi S. 22; [καιρός εἶ]η Stadtmüller Sp. 1289.

Eine befriedigende Ergänzung der Zeilenenden von vs. 20/21 ist noch nicht gefunden worden, während sonst die Lücken des Papyrus sicher dem Sinn, vielleicht auch dem Wortlaut nach richtig ausgefüllt worden sind. Das Subjekt für den vs. 19 beginnenden seinem Inhalt nach klaren Satz, dessen Prädikat etwa [διεκεκό]σμητο gelautet haben mag, ist durch die Überlieferung unzweifelhaft als Femininum bestimmt. Man wird es suchen müssen in dem verlorenen Ausgang von vs. 20, für den sich allerdings ein als solches dienendes Femininum

mit den unzweifelhaft sicher überlieferten Schlussbuchstaben -ρος wohl nicht finden lässt, oder von vs. 21. Wilcken¹ berichtet hierzu über den paläographischen Befund des lesbaren Restes hinter λόχων: 'Schl. von ω linke Hälfte erhalten'. Diese Angabe ist nicht erschöpfend; tatsächlich sieht man auf der mir vorliegenden Photographie dieses Textstückes hinter λόχων nur einen nach rechts geöffneten Bogen. Es lässt sich nunmehr, um diese bisher übersehene wichtige Eigentümlichkeit in der schönen Unziale des Papyrus zu Wilckens ausführlicher Beschreibung der Charakteristika der einzelnen Buchstaben nachzutragen, sowohl aus der Photographie dieser Kolumne, deren Beschaffung ich der Güte W. Schubarts verdanke, wie aus der umfangreichen Schriftprobe in den Papyri Graecae Berolinenses² dieses Gelehrten erkennen, dass ε mit äusserst seltenen Ausnahmen in diesem Papyrus regelmässig so geschrieben wird, dass der mittlere Querstrich dieses Buchstabens nicht unmittelbar an dem nach rechts geöffneten halbkreisartigen Bogen beginnt, sondern dass noch ein kleiner Raum freigelassen wird; denkt man sich eine Linie vom obersten zum untersten Punkt dieses Halbkreises gezogen, so beginnt der Querstrich des ε in der Mitte dieser Vertikale. In unserem Papyrus ist nun an dieser Stelle keine Spur des unmittelbar am Halbkreis ansetzenden mittleren Striches zu sehen; man hat früher deshalb an ε als Überlieferung überhaupt nicht gedacht, wird aber jetzt wohl zugeben müssen, dass der erhaltene Buchstabenrest mit gleichem Recht als ε wie als ω gedeutet werden kann. Darf man aber mit ε operieren, so ergibt sich das für den vorliegenden Satz als Subjekt zu ergänzende Substantivum fast von selbst: (19) οὕτως [ὁ δὲ διεκεκό]- (20) σμητο ἢ κατ' ἐκ[εῖνα]- (21) ρος τῶν λόχων ἔ[κταξις ὥστε] (22) ἐπιμῦσαι τε ὁπότ[ε βουληθεί] (23) ἡ δύνασθαι καὶ π[ά]λιν διεκ]- (24) στήναι τὸ μὲν εἰς [τὴν ὑπο]- (25) δοχὴν τῶν θηρίω[ν, τὸ δὲ εἰς] (26) κώλυσιν τῆς εἰσδρ[ομῆς τῶν] (27) πολεμίων. Es ist nunmehr noch die Lücke in vs. 20 auszufüllen. Vorgeschlagen ist von E. Piccolomini ἀντίπλευρος, von H. Diels bei E. Piccolomini εὔπορος. Wer kein besonderes Gewicht darauf legt, dass ἀντίπλευρος, soweit ich sehe, in der antiken Gräzität nur durch Sophocl.

¹ aaO. 177, Anm. zu 21.

² 1911, Tab. 18.

frg. 872, 4 (Strabo p. 392) belegt ist und sonst nur aus byzantinischen Quellen nachgewiesen werden kann¹, wird es gern in den Text aufnehmen, wenn auch dadurch der Umfang dieser Papyruszeile etwas reichlich lang, vielleicht zu lang wird. Diels' Vermutung wird dadurch besonders empfohlen, dass das von ihm gefundene Beiwort die bewegliche und jeder plötzlichen schweren Kampflage leicht sich anpassende Aufstellung des Zentrums in trefflicher Weise charakterisiert².

Nachdem die Beschreibung der Aufstellung abgeschlossen ist, fährt der Verfasser des Romans fort:

τοῦτο[ν οὖν τὸν]
 τρόπον ὁ Νίνος τῆ[ν ὄλην δια]-
 τάξας δύναμιν ἰππέ[ας λαβῶν ἐ]-
 30 λαύνει· καὶ καθάπερ [.]
 ἀν προτείων τὰς [χεῖρας]
 'τὸ θεμέλιον', ἔφη,

30 οἴσων θυσίαν Piccolomini S. 324; [εἰς σταδίαν Weil, Rev. S. 140; É. 101.

Sicher hat Wilcken den Ausgang von vs. 31 richtig durch Einfügung des Wortes χεῖρας hinter τὰς ergänzt. Diese Vermutung liefert die Basis für die Ausfüllung des Zeilenrestes von vs. 31. Die Hände oder Arme werden vom Redner in der vielseitigsten Weise zur Begleitung seiner Worte in Anspruch genommen; so will es die Vorschrift der Redelehrer; man vergleiche vor allem Quint. inst. 11, 3, 84/5: *bracchii moderata proiectio remissis humeris atque explicantibus se in proferenda manu digitis continuos et decurrentes locos maxime decet. At cum speciosius quid uberiusque dicendum est. . . , expatiatur in latus et ipsa quodammodo se cum gestu fundit oratio; manus vero, sine quibus trunca esset actio ac debilis, vix dici potest, quot motus habeant, cum paene ipsam verborum copiam persequantur.* Wie der Redner, namentlich der Feldherr bei der Ansprache an seine Truppen, bei der allocutio, die Rechte im Redegestus erhebt, nicht beide Hände zugleich, zeigt der Apparat der erhaltenen Denkmäler: ich erwähne den sogen. arringatore mit seiner ausgestreckten Rechten im Archäologischen Museum zu Florenz 'aus der Zeit

¹ Vgl. ausser Piccolomini aaO. die Lexika u. d. W.

² Vgl. Thucyd. 4, 78, 2; Xenoph. anab. 2, 5, 9. 3, 5, 17; hipparch. 4, 4, sowie die Lexika u. d. W.

des Übergangs zwischen etruskischer und römischer Kunst¹; ich verweise auf die Bilder der Traianssäule² und der Marcussäule³ mit ihren Darstellungen der allocutio. Eine Bezugnahme auf diese rednerische Gewohnheit, die im Ninosroman an dieser Stelle etwas Selbstverständliches wäre, ist ausgeschlossen durch das Wort καθάπερ, durch welches vielmehr ein Vergleich angedeutet wird, ganz abgesehen davon, dass hier für die Gestikulation des Redners doch nur die Rechte in Frage kommen würde. Der Gestus des Vorstreckens der Hände ist nun im Altertum, soweit ich habe sehen können, völlig eindeutig: die Hände werden ausgestreckt, um zu bitten, um zu flehen⁴; besonders signifikant von unseren Literaturzeugnissen ist folgende Stelle aus Heliodors *Aethiopica*⁵: τέλος δὲ τὰς χεῖρας εἰς τοὺς πολεμίους ὀρέγοντες τοῖς χύμασιν ἐφροστώτας καὶ θέατρον τὰ πάθη τὰ ἐκείνων ποιουμένους ἐλεεινοῖς τοῖς σχήμασι τὸ βούλευμα τῶν τοξευμάτων ὡς δυνατόν ἔφραζον, νῦν μὲν ὑπτίας προτείνοντες εἰς ἰκεσίας ἔμφρασι, νῦν δὲ κατὰ γύτων πρὸς δεσμὸν περιάγοντες εἰς δουλείας ἐξομολόγησιν. Man wird also annehmen dürfen, dass die auszufüllende Stelle einen gleichen oder ähnlichen Gedanken enthielt. Nach Wilcken⁶ ist nun 'hinter καθάπερ ein ο oder σ oder φ (?)' zu erkennen. Tatsächlich kann man auf der in meinen Händen befindlichen ausgezeichneten photographischen Reproduktion der Kolumne wie in vs. 21 nur den Rest eines nach rechts geöffneten halb-

¹ W. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz, 1897, 257—258.

² Vgl. C. Cichorius, Die Reliefs der Traianssäule, Tafelbd. I T. X, XI (Textbd. II, 1896, 50 ff. 55 ff.); T. XII (Textbd. II 64 ff.); T. XIV (Textbd. II 73 ff.); T. XXI (Textbd. II 134 ff.); T. XXIII (Textbd. II 208 ff.); T. XXXVI, XXXVII (Textbd. II 236 ff., 241 ff.) usw.

³ Die Marcussäule, hgb. v. E. Petersen, A. v. Domaszewski, G. Calderini, 1896, T. 94^A (LXXXIII), 109^A (C).

⁴ Vgl. J. Marquardt-G. Wissowa, Römische Staatsverwaltung, III² 1885, 178, 8; C. Sittl, Gebärden der Griechen und Römer, 1890, 147—149; bemerkenswert ist aus unserm Denkmälerapparat ausser der Berliner Bronze die von A. Furtwängler erkannte Darstellung eines betenden Knaben auf einem Berliner Karneol (s. A. F., Jahrbuch des Archäol. Inst. I 1886, 217; Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, 1896, Nr. 6905); vgl. auch Ps.-Aristot. περὶ κόσμου 6 p. 400 a 16—18: πάντες οἱ ἄνθρωποι ἀνατείνουεν τὰς χεῖρας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐχὰς ποιούμενοι.

⁵ 9, 5 p. 249, 9—15 Bkk.

⁶ S. 177, Anm. zu vs. 33.

kreisartigen Bogens feststellen, der wie früher, so auch hier mit bestem Recht auch als ϵ gedeutet werden darf. Diesen Buchstaben hatte schon H. Weil¹ bei seiner übrigens aus inneren Gründen unmöglichen Konjektur vorausgesetzt. Der Umfang der Lücke beträgt mit Einschluss des von mir angenommenen ϵ bei der oben erwähnten Zeilenlänge des Papyrus höchstens 8 oder 9 Buchstaben. Ich ergänze nunmehr, nachdem ich oben den Inhalt dieser Stelle erschlossen zu haben glaube, $\epsilon[\zeta \text{ } \text{ίκεσί}] \alpha \nu$. Es darf zur Empfehlung der von mir vorgeschlagenen Vermutung erwähnt werden, dass die Buchstaben $\epsilon[\zeta \text{ } \text{ίκεσί}]$ in der klaren Unziale des Papyrus einen geringeren Raum einnehmen als andere Buchstaben des gleichen Schriftcharakters.

Am Schluss der Kolumne ist dann der Beginn der Ansprache enthalten, welche Ninos an seine Truppen richtet:

τὸ θεμέλιον', ἔφη, τ[ά τε κρί]-
 σιμα τῶν ἐμῶν ἐλπ[ίδων τάδε ἐ]-
 στίν. ἀπὸ τῆσδε τῆς [ἡμέρας]
 35 ἢ ἄρξομαι τινος μείζονος
 ἢ πεπαύσομαι καὶ τῆ[ς νῦν ἀρχῆς].
 τῶν γὰρ ἐπ' Αἰγυπτί[ους]
 τὰ τῆς ἄλλης πολεμ[.]

32 τ[ά τε] Kaibel. — 37 Vielleicht [ἔργων] Müller.

Diese Anfangszeilen mit ihrer nicht mehr erhaltenen Fortsetzung weisen also auf das Ergebnis des bevorstehenden Schlachttages hin und bringen so den kardinalen Punkt solcher Feldherrnreden vor der Schlacht zum Ausdruck. In gleicher Weise hebt in Xenophons Cyropaedie² der König der Assyrer vor dem Entscheidungskampf die Folgen eines glücklichen oder unglücklichen Kampfes zu Beginn seiner Ansprache hervor: ἄνδρες Ἀσσύριοι, νῦν δεῖ ἄνδρας ἀγαθοὺς εἶναι· νῦν γὰρ ὑπὲρ ψυχῶν τῶν ὑμετέρων ἀγῶν καὶ ὑπὲρ γῆς ἐν ἧ ἔφυτε καὶ οἴκων ἐν οἷς ἐτράφητε καὶ ὑπὲρ γυναικῶν τε καὶ τέκνων καὶ περὶ πάντων ὧν πέπασθε ἀγαθῶν. νικήσαντες μὲν γὰρ ἀπάντων τούτων ὑμεῖς ὡσπερ πρόσθεν κύριοι ἔσεσθε· εἰ δὲ ἡττηθήσεσθε, εὖ ἴστε ὅτι παραδώσετε ταῦτα πάντα τοῖς πολεμίοις. Dagegen ist in der glanzvoll aufgebauten Rede Catilinas vor dem letzten Entscheidungskampf bei Sallust³ dieser Gesichtspunkt in der

¹ Ét. 1902, 101.

² 3, 3, 44.

³ Catil. 58, 9–11.

Mitte der gesamten Ausführungen untergebracht, während Livius¹ Scipio vor der Schlacht am Ticinus erst am Schluss seiner allocutio das Kampfziel aussprechen lässt: (15) hic est obstandum, milites, velut si ante Romae moenia pugnemus; (16) unus quisque se non corpus suum, sed coniugem ac liberos parvos armis protegere putet; nec domesticas solum agitet curas, sed identidem hoc animo reputet nostras nunc intueri manus senatum populumque Romanum; qualis nostra vis virtusque fuerit, talem deinde fortunam illius urbis ac Romani imperii fore. Ausser der Aufforderung zu mutigem und tapferem Kampfe wird die Rede des Ninos mindestens noch, wie man aus den Andeutungen in ihrem erhaltenen Anfang schliessen kann, einen Vergleich des bevorstehenden mit früheren Kämpfen hinsichtlich ihrer Schwere enthalten haben².

Es seien nunmehr zwei inhaltliche Eigentümlichkeiten des Romans erwähnt, die vielleicht einmal in literarhistorischer Beziehung oder nach anderer Richtung hin wichtig werden können. Von besonderem Interesse ist die Verteilung der verschiedenen Truppenkörper in Ninos' Heere bei der Einrichtung der Schlachtordnung: die Reiterei wird auf den Flügeln, die Phalanx der Infanterie, vor der die Kriegselephanten des Heeres ihren Platz finden, im Zentrum aufgestellt, die Lücken zwischen Zentrum und Flügeln durch *ψειλοί* und *γυμνήται*, also leichte Truppen, und die Garde ausgefüllt. E. Piccolomini³ glaubte dazu eine schlagende Parallele in der Anordnung zu finden, die im Roman Heliodors von Emesa Oroondates, der persische Satrap, und Hydaspes, der König der Äthiopier, für ihre Truppen in der Entscheidungsschlacht wählen. Die *ordre de bataille* des ersteren ist in folgenden Worten enthalten⁴: τὸ μὲν οὖν δεξιὸν κέρασ αὐτῶν Περσῶν τε καὶ Μήδων τὸ γνήσιον ἐπέιχε τῶν μὲν ὀπλιτῶν ἡγουμένων, τῶν δὲ ὅσοι τοξόται κατόπιν ἐφεπομένων, ὡς ἂν γυμνοὶ πανοπλίας ὄντες ἀσφαλέστερον βάλλοιεν ὑπὸ τοῖς ὀπλίταις προασπιζόμενοι· τὴν δὲ Αἰγυπτίων τε καὶ Λιβύων χεῖρα καὶ τὴν

¹ 21, 41, 14–17.

² Vgl. an ähnlichen allocutiones aus dem Bereich der antiken Kunstprosa die Reden bei Liv. 38, 17 und Tac. Agr. 30 ff., 33 ff.

³ aaO. 328–329, vgl. bes. 329: Questa descrizione (B III 4) e per l'ordine e per i criteri tattici ai quali s'informa, corrisponde a quella di Eliodore (9, 14–16).

⁴ 9, 14 p. 258, 25–259, 5 Bkk.

Ξενικήν ἅπασαν εἰς τὸ ἀριστερὸν κατένεμεν, ἀκοντιστάς τε καὶ τούτοις καὶ σφενδονήτας παραζεύξας, ἐκδρομάς τε ποιεῖσθαι καὶ εἰσακοντίζειν ἐκ πλαγίων ὀρμημένοις ἐπιστείλας· αὐτὸς δὲ τὸ μέσον κατελάμβανεν ἄρματός τε δρεπανηφόρου λαμπροῦ ἐπιβεβηκώς καὶ ὑπὸ τῆς ἐκατέρωθεν φάλαγγος εἰς ἀσφάλειαν δορυφορούμενος, τοὺς καταφράκτους ἵππείας μόνον ἑαυτοῦ προέταπτεν κτλ. Hydaspes nimmt in seiner eigenen Aufstellung sorgfältig auf die seines Gegners Rücksicht¹: ἀντεπήγε δὲ καὶ ὁ Ὑδάσπης τοῖς ἐπὶ τοῦ δεξιοῦ κέρως Πέρσαις τε καὶ Μήδοις τοὺς ἐκ Μερόης ἀντιτάπτων, ἄνδρας ὀπλομάχους τε καὶ τῆς κατασυστάδην χειρονομίας ἐπιστήμονας· τοὺς δὲ ἐκ τῆς Τρωγλοδυτικῆς καὶ τοὺς τῆ κινναμωμοφόρῳ προσοίκους εὐσταλείς τε τὴν ὄπλισιν καὶ ποδιώκεις καὶ τοξείαν ἀρίστους τοῖς κατὰ τὸ λαῖδον τῶν ἐναντίων σφενδονήταις τε καὶ ἀκοντισταῖς παρενοχλήσοντας ἀπεκλήρωσε. τὸ δὲ μεσεῦον τοῦ Περσικοῦ τοῖς καταφράκτοις μεγαλαυχούμενον καταμαθὼν ἑαυτὸν τε καὶ τοὺς περὶ αὐτὸν πυργοφόρους ἐλέφαντας ἀντέταξε, τὸ Βλεμμύων καὶ Σηρῶν ὀπλιτικὸν προτάξας καὶ ἂ χρῆ πράττειν παρὰ τὸ ἔργον ἐπιστείλας. Schon die Ausschreibung der Stellen aus Heliodor wird, wie ich wohl annehmen darf, genügen, um zu zeigen, dass an eine Übereinstimmung der Schlachtordnungen in den beiden Romanen gar nicht gedacht werden kann, dass man vielmehr am besten dann verfährt, wenn man beide Aufstellungen gar nicht in Beziehung zu einander setzt. Wohl aber lässt sich zeigen, dass Ninos' Schlachtordnung durch und durch hellenistisch ist und nicht nur im allgemeinen, wie Wilcken² beiläufig will, sondern in allen Einzelheiten der hellenistischen Heere von der Schlacht bei Raphia (217) an bis zur Schlacht bei Chaeronea (86) entspricht. J. Kromayer³ hat es in seinem Schlachtfelderwerk als Eigentümlichkeit der Schlachtordnung des Antiochos im Entscheidungskampf von Magnesia (190) bezeichnet, dass bei den Truppen des syrischen Königs die Schwere der Bewaffnung von der Mitte nach den beiden Flügeln sich abstuft. Diese Eigentümlichkeit findet sich vielmehr überall in der hellenistischen Zeit; sie ist geradezu ihr Charakteristikum. Zwischen die schwere Infanteriephalanx im Zentrum und die beweglichen Reitermassen auf den Flügeln mussten schon zur Sicherung gegen einen Durchbruch und

¹ 9, 16 p. 260, 28—261, 8 Bkk.

² aaO. 190, 2.

³ Antike Schlachtfelder in Griechenland II, 1907, 182.

eine Umfassung der Phalanx von den Seiten her leichtere relativ bewegliche Truppenkörper eingeschoben werden, die jenes Zeitalter seinem Vorrat an Spezialtruppen von verschiedenen Formationen entnehmen konnte. Bei Raphia¹ stehen im ägyptischen Heer zwischen der Phalanx und dem linken Flügel Peltasten, die königliche Garde (τὸ βασιλικὸν ἄγημα) und Kreter; die Lücke zwischen Phalanx und rechtem Flügel nehmen hellenische Söldner, Thraker und Galater ein. In entsprechender Weise werden in der Armee des Antiochos die Verbindungsglieder zwischen Phalanx und Reiterflügeln ausgefüllt. Nach demselben 'Gesetz' sind in anderen Schlachtordnungen hellenistischer Heere diese empfindlichen Stellen behandelt, so zB. bei Cynoscephalae² und Magnesia³. Auch für die Schlacht von Pydna, über die in bezug auf die makedonische Schlachtordnung eine Kontroverse zwischen Kromayer⁴ und E. Meyer⁵ entstanden ist, muss eine gleiche Anordnung der Truppen im Heere des Perseus angenommen werden. Scipio Nasica beobachtet bei seiner berühmten Patrouille⁶ den Aufmarsch der makedonischen Front von den Thrakern auf ihrem linken Flügel bis zur Phalanx der Chalkaspiden, die das Zentrum bildete. Von den jenseits der Mitte befindlichen Truppenkörpern wird nichts berichtet, insbesondere nicht von der Reiterei, die nach unserer Überlieferung in der Schlacht zugegen war, und die man sich — wohl zum grösseren Teil — auf dem rechten Flügel wird aufgestellt denken müssen: Scipio Nasica hat, wie es natürlich ist, bei seiner Erkundung nur einen allerdings recht grossen Ausschnitt, aber doch nur einen Aussebnitt der makedonischen Linie gesehen, worauf Ed. Meyer bei seinen Deduktionen nicht das nötige Gewicht gelegt hat. Unter diesen Umständen gewinnt das Zeugnis Frontins⁷, das Kromayer⁸ als unverächtliche historische Quelle anerkannt, Eduard Meyer⁹ mit aller Entschiedenheit verworfen hat, einen ganz besonderen Wert;

¹ Vgl. Polyb. 5, 82; s. auch über die einzelnen Truppenkörper im ägyptischen Heer Paul M. Meyer aaO. 5. 13 ff.

² Vgl. Kromayer aaO. II 78 ff. 82, 3.

³ Vgl. Kromayer aaO. II 180 ff.

⁴ Vgl. Kromayer aaO. II 320 ff.

⁵ Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1909, 780—803, bes. 796 ff.

⁶ Plutarch. Aemilius Paulus 18.

⁷ strategem. 2, 3, 20. ⁸ aaO. 322, 1. 326.

⁹ aaO. 800.

es bezeugt, dass bei Pydna die makedonische Linie in ihrer Gesamtheit so aufgebaut war, wie es in den Schlächterordnungen hellenistischer Heere üblich war: Paulus adversus Persen Macedonum regem, cum is phalagem suorum duplicem mediam in partem direxisset eamque levi armatura cinxisset et equitem utroque cornu collocasset, triplicem aciem cuneis instruxit e. q. s. Das Zentrum ist also von leichteren Truppen umfasst, die Reiterei auf beide Flügel verteilt; wenn man sich über die Art ihrer Verteilung ein Urteil bilden will, wird man sich am besten den Ausführungen Kromayers¹ anschließen. Wenn Nasica auf dem linken Flügel der Feinde neben den Thrakern die Reiterei nicht sah, so erklärt sich das sehr einfach: in der heißen Jahreszeit — am 22. Juni 168 fand die Schlacht statt — musste der Aufmarsch selbst einer kleinen kavalleristischen Truppe mit einer derartigen Staubeentwicklung verbunden sein, dass sie für die Beobachtung des Gegners zunächst unsichtbar blieb, nur als Staubwolke in die Erscheinung trat. Nasica konnte sie also gar nicht sehen, zumal da er, wie seine sehr ins Einzelne gehende Beobachtung über Bewaffnung und Tracht der Gegner zeigt, sehr nahe an die feindliche Linie herangekommen sein muss. Mit dem Untergang der festgefügtten makedonischen Phalanx und ihrer endgültigen Überwindung bei Pydna hören auch diese nach den Reiterflügeln hin aufgebauten mit leichten Truppen besetzten Verbindungsglieder für die Schlachtentaktik auf. Aber noch bei Chaeronea (86) sind in der Armee des Archelaos zwischen der Phalanx und dem rechten von Leichtbewaffneten und Reitern besetzten Flügel Chalkaspiden und Peltasten aufgestellt².

Bemerkenswert ist ferner die Art und Zahl der im Heere des Ninos auftretenden Truppen. Darüber gibt der Anfang von B II genügende Anhaltspunkte, freilich nicht eine völlig erschöpfende Auskunft:

τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Καρικὸν ἅπαν σύνταγμα καὶ μυριάδας Ἀσσυρίων ἐπιλέκτους ἑπτὰ πεζῶν καὶ τρεῖς ἰππέων ἀναλαβῶν ὁ Νίνος ἐλέφαντάς τε πενήκοντα πρὸς τοῖς ἑκατὸν ἤλαυε.

¹ aaO. 322. 325 ff.

² Kromayer aaO. II 374.

Nach Analogie der besonders durch Paul M. Meyer¹ ausgezeichnet bekannten ägyptischen Heeresverhältnisse in ptolemäischer Zeit wird man in dem Ἑλληνικὸν καὶ Καρικὸν ἅπαν σύνταγμα die Söldnertruppen der Armee des Ninos erblicken, ohne dass allerdings mit dieser Bestimmung zugleich eine Feststellung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Truppengattung infanteristischer oder kavalleristischer Art gegeben ist: sowohl Fusstruppen wie Reiterregimenter rekrutierten sich aus den μισθοφόροι². Auch der Ausdruck σύνταγμα liefert für diese Frage keine Entscheidung. Das Ἑλληνικὸν καὶ Καρικὸν ἅπαν σύνταγμα, zu dessen landsmannschaftlicher Zusammensetzung übrigens die Ptolemäerarmee mit ihren aus Griechenland, Karien und anderen asiatischen, sowie auch afrikanischen Gebieten stammenden Söldnerkontingenten wieder eine gute Parallele liefert³, wird, wie die Dinge in hellenistischer Zeit liegen, das Material zu Teilen der Phalanx, zu den Reitermassen auf den Flügeln in der in B III geschilderten Schlachtordnung und — vielleicht ausschliesslich — zu den leichten Truppen, den φειλοὶ καὶ γυμνήται, geliefert haben. Das in der Schlacht versammelte Heer des Ninos setzte sich also im Maximum, wenn wir den unwahrscheinlichsten Fall denken und keine Verluste während des in B II geschilderten schwierigen und an sich äusserst opferreichen Vormarsches aus 70 000 Ἀσσύριοι zu Fuss, 30 000 zu Pferd, 150 Kriegselefanten und der Zahl nach nicht bestimmten Söldnertruppen zusammen. Die Ziffer für das an sich kaum besonders starke ἄγημα selbst wird wohl in der der Ἀσσύριοι enthalten sein, da man es doch wohl als richtig annehmen darf, dass diese Gardetruppe aus den Kerntruppen des Heeres, die die Ἀσσύριοι waren, zusammengesetzt wurde. In der Armee des Perseus im dritten makedonischen Kriege standen den 29 000 Makedonen, denen hier die Ἀσσύριοι entsprechen würden, 12 000 Söldner und 2000 Mann an Hilfs-

¹ aaO. 3 ff. 7 u. pass.; die Vermutung Wilckens aaO. 187, der hier eine Reminiszenz an die 'ionischen und karischen' Söldner unter Psammetich schon möchte, darf wohl abgelehnt werden.

² Vgl. die detaillierten Nachweise bei Paul M. Meyer aaO. 7 ff., besonders S. 9 über die Böoter und S. 13 ff. über die μισθοφόροι ἱππεῖς und die anderen Söldnerkontingente, die in dem durch den Sieg von Raphia gekrönten syrischen Krieg auftreten.

³ Vgl. Paul M. Meyer 13. 14, 56. 22. 45; J. Lesquier 17. 114. 116.

truppen gegenüber¹. Man wird wohl eher zu hoch als zu niedrig greifen, wenn man das Söldnerkorps des Ninos mit 40—50 000 Mann ansetzt. Es ergibt sich dann eine Gesamtstärke von 140—150 000 Mann und 150 Kriegselephanten für Ninos' Heer, eine Ziffer, die in sehr wohltuendem Gegensatz zu den phantastischen Heereszahlen bei Ktesias² in seiner Darstellung über Ninos steht. Sie überschreitet zwar auf der anderen Seite die für hellenistische Schlachten überlieferten Heeresstärken³ erheblich, aber doch nicht in ungeheurerlicher Weise; auch das Stärkeverhältnis zwischen Infanterie, Kavallerie und Kriegselephanten erscheint beim Vergleich dann durchaus nicht absurd: bei Ipsos kämpften 301 im Heere des Antigonos 70 000 Fusssoldaten, 10 000 Reiter und 75 Elephanten; die Gegner verfügten aber bei im ganzen schwächeren infanteristischen und kavalleristischen Kräften gar über 400 Elephanten⁴. Bei Raphia konnte Antiochos III. 62 000 Mann Fussvolk, 6000 Mann Reiterei und 102 Elephanten ins Gefecht führen⁵. Dann werden auf Grund von βασιλικαὶ ἀναγραφαὶ von Appian⁶ folgende Ziffern für die militärischen Machtmittel zu Lande in Ägypten beim Ende der Regierung Ptolemaios' II. Philadelphos angegeben: 200 000 πεζοί, 40 000 ἵππεῖς, 300 ἐλέφαντες πολεμισταί, 2000 ἄρματα εἰς μάχας, Sichelwagen, und ein Vorrat an Reservewaffen für 300 000 Mann (ὄπλα εἰς διαδοχὴν μυριάσι τριάκοντα). Die Bestände der Ninosarmee bleiben also sowohl hinsichtlich der Gesamtstärke, die nur annähernd erschlossen werden konnte, wie auch des Stärkeverhältnisses der einzelnen Truppengattungen völlig im Rahmen dessen, was über diese Dinge aus der hellenistischen Zeit bekannt ist. Man möchte vielleicht annehmen, dass die Reiterei der Zahl nach gegenüber dem Fussvolk sehr stark, vielleicht zu stark vertreten sei; aber Ähnliches findet sich auch im Zeitalter der Diadochen: bei Gabiene (316) kamen im Heere des Antigonos auf 22 000 Mann

¹ Vgl. Kromayer aaO. II 335—336.

² Diodor. 2, 5, 4; s. auch Wilcken aaO. 185.

³ Vgl. H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte I², 1908, 234 ff.

⁴ Plutarch. Demetr. 20.

⁵ Polyb. 5, 79, 13.

⁶ Prooem. 10; vgl. Paul M. Meyer 8; J. Lesquier 4. Andere Zahlen, aber die gleichen Gruppen bietet der Bericht bei Hier. in Dan. 11, 5 p. 704 (narrant . . . historiae).

Infanterie und 65 Elephanten 9000 Reiter¹. Auch hier ergeben sich Parallelen zu Tatsachen und Verhältnissen in hellenistischer Zeit über die kurzen Hinweise hinaus, die früher gelegentlich von U. Wilcken² und H. Diels³ ausgesprochen worden sind.

Es würde nun wohl ein zu weit gehender Schluss sein, wenn man angesichts der vorgetragenen Sachlage die Entstehung des Ninosromans in die hellenistische Zeit verlegen wollte, wie es ein Trugschluss war, als A. Ausfeld⁴ den Urtext des Ps.-Kallisthenes 'wohl unbedenklich der Zeit der Ptolemäer und zwar mit Wahrscheinlichkeit dem 2. Jahrhundert v. Chr.' auf Grund von schönen und an sich richtigen Beobachtungen, die für das Quellenmaterial des Alexanderromans wertvoll sind, zuweisen zu können glaubte. Andererseits kann die besonders von W. Schmid⁵ wiederholt ausgesprochene und ausgezeichnet begründete Meinung, der Ninosroman, dessen Papyrus nach paläographischen Indicien im 1. Jahrhundert n. Chr. geschrieben ist, sei 'vielleicht schon im 1. Jahrhundert v. Chr.' verfasst⁶, auf keinen Fall mehr von vornherein abgelehnt werden. Als äusserste Grenzen für die Entstehung des Ninosromans können wohl bei vorsichtiger Erwägung der Sachlage gelten einerseits der Ausgang der hellenistischen Zeit, andererseits die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Hamburg.

B. A. Müller.

¹ Vgl. Diod. 19, 40, 1.

² aaO. 190, 2.

³ Bei L. Levi 8, 1.

⁴ Der griechische Alexanderroman, 1907, 237—242.

⁵ Neue Jahrbücher f. d. klass. Altert. usw., hgb. v. J. Ilberg u. B. Gerth, VII. Jahrg., 13, 1904, 477; W. v. Christs Geschichte d. griech. Lit., 5. Aufl., unter Mitwirkung v. Otto Stählin bearbeitet v. W. Schmid, II 1, 1911, 260; E. Rohde, Der griechische Roman u. seine Vorläufer³, 1911, 605.

⁶ Vgl. darüber zuletzt W. Schubart aaO., Text S. XVII.